

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen

Redaction und Expedition  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis

die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 112.

Freitag den 14. Mai.

1886.

Strettschellcher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Der Weg von Rumpstedt nach Reipisch ist in Folge des Eisenbahnbaues gesperrt worden.  
Frankleben, den 12. Mai 1886.

#### Der Amtsvorsteher.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 13. Mai

#### Der Abgeordnete Richter.

Bei Beratung des neuen Kirchengesetzes im Abgeordnetenhaus wurde der Abgeordnete Richter vom Reichskanzler in einer Weise abgefertigt, die den deutschen Patrioten nur mit Befriedigung erfüllen kann. Mit hoheitsvollem Humor brachte der Reichskanzler dem anspruchsvollen Worthelden das erstaunliche Untermaß zum Bewußtsein, mit welchem Herr Richter für Behandlung großer Angelegenheiten besäffet ist.

„Der Herr Richter zählt auf, was ich für schreckliche, unglaubliche Dinge gethan habe, und was ich es schließlich? Die einfachste, natürlichste, höflichste Diplomatie habe ich getrieben... Darüber hat der Herr Abg. Richter beinahe eine halbe Stunde zu meiner Heiterkeit und zur Heiterkeit jedes Diplomaten, der das leihen wird, gesprochen, und damit dokumentirt, daß dasjenige was im politischen Leben täglicher Beruf ist, ihm als etwas ganz unglaublich Schreckliches erscheint, was er offen darlegen müsse, um die Schlechtigkeit der von ihm bekämpften Regierung an den Pranger zu stellen. Ich bin dem Herrn Abgeordneten recht dankbar, daß er so seine candid (engelsreine) Unbekanntheit mit der Art, wie politische Geschäfte überhaupt sich entwickeln, einmal öffentlich an den Tag gelegt hat. Es kann ihm unmöglich in seinem Ansehen im Lande förderlich sein, wenn man sieht, wie kindlich er die Verhältnisse auffaßt.“

In diesen Worten des Reichskanzlers ist die gesammte politische, parlamentarische und journalistische Thätigkeit des Abg. Richter charakterisirt. Ob es sich um den Staatshaushalt oder Besteuerungsfragen, ob es sich um den Militär- oder Civildienst, ob es sich um Fragen der Volkswirtschaft oder der Diplomatie handelt, immer und überall tritt uns in dem Verhalten Richters das vom Reichskanzler mit photographischer Treue dargestellte Bild der Kleinlichkeit und der sachlichen Unbekanntheit mit dem eigentlichen Gegenstande entgegen. Was unter staatsmännlichen Gesichtspunkten in allen diesen Fragen das „einfachste und natürlichste“ ist, dem Abgeordneten Richter erscheint es „schrecklich und unglaublich“, weshalb er sich verpflichtet fühlt, „es offen darzulegen, um die Schlechtigkeit der von ihm bekämpften Regierung an den Pranger zu stellen.“

Aus dieser tragikomischen Kindlichkeit und Kleinlichkeit des Mannes gehen seine endlosen

Parlamentsreden und neuerdings seine journalistischen Anstrengungen hervor, welche er mittelst der „Freisinnigen Zeitung“ anbietet, um den „schrecklichen“ Staatssozialismus und die „Schlechtigkeit“ der Bismarck'schen Steuervorlagen „an den Pranger zu stellen.“

Der Reichskanzler, in der guten Laune des Siegers, ist dem Herrn Abgeordneten im vorliegenden Falle recht dankbar, daß er seine candid Unbekanntheit mit politischen Geschäften öffentlich an den Tag gelegt hat. Leider befindet sich das Land der Gesamtthätigkeit Richters gegenüber nicht in der humorvollen Stimmung eines Siegers, dem das Treiben des Gegners den Erfolg nicht mindert, sondern bloß den Glanz des Triumphes vermehren kann. Es liegen noch zahlreiche Fragen vor, in denen die Richter'sche Opposition die Wohlfahrt des Landes fortwährend tief schädigt, weil die Regierung diese Fragen nicht mit einem weichen Souverän, wie vorliegend mit dem Papste, sondern mit einer der Irreführung unterworfenen Bevölkerung und Landesvertretung zu schlichten hat.

In dieser Richtung gilt das ernsthafte Wort, welches der Reichskanzler seiner humorvollen Schilderung hinzusetzte, indem er dem Herrn Abgeordneten noch seinen Dank dafür abstartete, „daß er in seiner Kritik gezeigt hat, wie schwierig meine Aufgabe, wie dorrenvoll, wie reich an Opfern, Arbeit und Entzagung; wie kaum merklich mitunter der Erfolg war; wie wenig ermüdet ich gewesen bin nur hirtend einen Mißerfolg, wie ich die meines Grachtens dem Vaterlande mögliche Sache immer von neuem angeknüpft habe. Ich bin dem Herrn Abgeordneten sehr dankbar, daß er diese meine entzagungsvolle, ehrliche, gewissenhafte und häufig erfolglose Arbeit der Öffentlichkeit auf diese Weise geschildert hat. Man glaubt ja leider sehr häufig, daß unsere Aufgaben leichter wären, als sie es in der That sind.“

In diesem ersten Nachhange des Reichskanzlers hat der letztere, ohne es zu wollen, ein ebenso treues Bild seiner eigenen, dorrenvollen Gesamtthätigkeit gezeichnet, wie er in seinen vorhergehenden Worten die Gesamtthätigkeit Richters charakterisirte. Beide Bilder möge sich das deutsche Volk tief einprägen und aus ihrem Eindruck für sein politisches Thun und Lassen den practischen Nutzen ziehen.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

72 Plenarsitzung vom 12. Mai 1886.  
Das Abgeordnetenhaus beendigte die zweite Beratung der Gelehrtenwörter, betr. die Anstellung und das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinz Westpreußen und Posen. Zur Debatte kam allein noch der § 3, welcher nach der Regierungsvorlage lautet: „Der Staat übernimmt vollständig die Unterhaltung der Volksschulen auf dem Lande diejenige Verpflichtung, welche durch die Vorschrift des § 33, Tit. 12, April 11 des Allg. Landrechts den Gutsbesitzern auf dem Lande gegenüber ihren damaligen Unterthanen auferlegt wurde.“ Dazu hatte noch der Abg. v. Rauchhaupt den Zusatz beantragt: „bzw. § 56 der Schulordnung vom 11. December 1845.“ Die

Kommission hat den § 3 abgelehnt; das Haus trat auch nach längerer Beratung dem Kommissionsantrage bei, obwohl der Herr Kultusminister Dr. von Gösler dargelegt hatte, wie sehr die Regierung die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung wünsche. Demnächst ging das Haus zur Beratung des Antrages Knebel (nat.-lib.) betreffend Maßregeln gegen die Ausbeutung einzelner Bevölkerungsklassen bei Geld- und sonstigen Geschäften über, zu dem von freiservativer Seite ein den Zweck beabsichtigend verallgemeinernder Antrag gestellt war. Die Entzungen des von dem Antrage Knebel gestellten Antrages wurden von allen Seiten gebilligt, nur wurde von den verschiedensten Rednern auch von dem Herrn Minister des Innern dargelegt, daß die Mittel, welche der Antragsteller vorschlägt, um den von ihm erhobten möglichen Zweck zu erlangen, bedenklich seien und dem Zwecke wie der Sicherheit der Sparkassen nicht entsprechen würden. — Der Antrag auf kommissarische Beratung wurde abgelehnt; ebenso der Antrag Knebel selbst, dagegen der freiservative Antrag angenommen.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des preussischen Herrenhauses wird wahrscheinlich erst nach Pfingsten stattfinden. Darnach könnte also der Schluß der Landtagssession unter keinen Umständen vor Mitte Juli eintreten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und das Gesetz betr. die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnbetriebsmitteln.

Je näher der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten herankommt, um so eifriger wird die brennende Frage erörtert, wie sich die Centrumspartei den neuen Branntweinsteuergesetzen gegenüber, die entweder dem Reichstag beim Zusammentritt oder doch gleich nachher zugehen werden, stellen wird. Davon hängt Alles ab; alle übrigen Rücksichtnahmen sind müßig. Herr Windthorst hat sich bisher sehr sorgfältig gehalten, auch nur ein Sterbenswörtchen zu sprechen, das sicheren Aufschluß genährte, man weiß also nichts thatsächlich Gewisses. Es ist ebenso fraglich, behaupten zu wollen, das Centrum werde sich schließlich doch noch für eine Branntweinsteuerreform entscheiden, als es werde dagegen stimmen. Gerade wie Fürst Bismarck deckt auch Excellenz Windthorst nicht gern seine Karten zu früh auf. — Daß die „Kultur-Debatte“ übrigens auch für die Zukunft nicht aus dem Programm der Centrumspartei verschwinden werden, hat die Dienstagsrede Herrn Windthorst's in preussischen Abgeordnetenhaus bewiesen. Bfligge Unterrichtsvereine, Befreiung des Schulaufsichtsgesetzes verlangt Herr Windthorst und darüber wird es allerdings sehr schwere Kämpfe sehen.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesekentwurf betr. die Befreiung der noch aus dem Jahre 1867 stammenden sog. schwebenden Schuld von 30 Millionen (aus den Kriegskosten) zugegangen. Die Schuld soll durch eine Anleihe befreit werden.

Es steht jetzt fest, daß der frühere Unterstaatssekretär Jakobski das Unterstaatssekretariat im preussischen Handelsministerium wieder übernehmen wird.

**Frankreich.** Die Franzosen sind glücklich, daß ihre neue Auleiche zwanzigmal überzeichnet wurde. Es beweist das, daß Frankreich noch immer glänzend dasthe. Besser ist es schon, man braucht überhaupt keine zwanzigmal überzeichneten Anleihen!

Ein Telegramm aus Ostafrika meldet, daß Generalresident Paul Bert vom König von Annam empfangen worden ist.

Die französische Presse wettet aus Anlaß der griechischen Frage gegen Deutschland und behauptet, Fürst Bismarck habe Frankreich, das ganz allein stehe, seine Ohnmacht zeigen wollen. Die Blätter predigen ein Zusammengehen mit Rußland.

Arbeiter und Hüttengesellschaft in Decazeville haben sich nunmehr geeinigt, ihre Sache einem Schiedspruch des Abg. Laur zu unterbreiten.

**Holland.** Die holländische 2. Kammer ist aufgelöst.

**Großbritannien.** Die Aussichten für Gladstone's irisches Parlamentsgesetz sind sehr schlecht, die meisten Londoner Blätter prophezeien die Ablehnung. Gladstone hat am Montag einfach die prinzipielle Zustimmung des Parlamentes zu dem Gesetz gefordert, ohne sich auf Details groß einzulassen, und das hat sehr verstimmt. Die „Times“ meint, wenn die Vorlage abgelehnt werde, müsse Gladstone zurücktreten. — Einen Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe hat das Parlament mit 117 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Auf der schottischen Insel Skye herrschen augenblicklich traurige Zustände. Brandstiftungen sind an der Tagesordnung, und die Bauern weigern sich, gegen die Brandstifter Zeugniß abzulegen. Kein Bauer denkt daran Steuern zu bezahlen, obwohl sie schon mit bedeutenden Summen im Rückstand sind, die sie natürlich auch nicht zahlen wollen. In Folge dessen wollen die Großgrundbesitzer jetzt auch keine Abgaben mehr zahlen, zumal sie keinen Pfennig Pacht einbekommen. Executionsversuche sind gemacht, haben aber keinen Nutzen gebracht, und sind deshalb jetzt aufgegeben.

**Spanien.** Die Thronrede, mit welcher Ministerpräsident Sagasta am Montag die Cortes in Madrid eröffnete, hat wegen ihrer sicheren und bestimmten Sprache einen guten Eindruck im Lande gemacht. Namentlich hat es befriedigt, daß die Regierung sparen will.

Eine offizielle Depesche aus Manila meldet, daß am 29. April die spanische Flagge auf der Karolineninsel Yap durch zwei spanische Kriegsschiffe aufgehißt worden ist.

**Italien.** In der Aufregung der Wahlbewegung wird wenig auf die zunehmende Ausdehnung der Cholera geachtet. Ueberraschen kann es also nicht, wenn bei Eintritt der heißen Witterung die Gefahr sich wieder so drohend gestaltet, wie vor zwei Jahren, als die Cholera in Neapel so furchtbare Verheerungen schuf.

Die italienische Regierung läßt noch immer nach dem Schicksal der Expedition des Grafen Porro forschen. Es ist aber kein Zweifel mehr, daß alle Mitglieder derselben massakrirt worden sind.

**Orient.** Momentan sieht die griechische Angelegenheit friedlicher aus, nachdem der Rücktritt des Ministerpräsidenten Delhannis, dem der ganze Kriegslärm zu verdanken ist, fest steht. Die Großmächte haben die Blotade begonnen, und außerdem hat die Verurteilung des französischen Gesandten Grafen Rouy nach Paris in Athen einen tiefen Eindruck gemacht. König Georg hat das Rücktrittsgeheiß von Delhannis angenommen, und der bisherige Minister des Innern Papamichalopoulos sollte ein neues Cabinet bilden.

Der Minister Papamichalopoulos hat am Mittwoch Mittag doch noch die Cabinettsbildung abgelehnt, weil er die Ansicht des Königs Georg nicht theilt, welcher nur ein provisorisches Ministerium zur Einberufung der Kammern wünschte. Der König hat Valquis berufen.

Die türkischen Behörden in Salonichi haben von den österreichischen Unterthanen die

mehrfährige Nachzahlung einer Kopfsteuer gefordert. Die österreichische Regierung verweigerte die Zahlung und forderte Rücknahme des Erlasses.

Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei wegen Abänderung des Verwaltungstatuts in Rumelien werden in Philippopol stattfinden.

Verschiedentlich wird bestätigt, daß die Hauptmacht der Araber in Stärke von 18000 Mann und 27 Geschützen gegen die ägyptische Grenze vordringt. Die Araber sind durchaus einig. Unter dem Nachfolger des Mahdi kommandiert Osman Digma, der den Engländern schon wiederholt arg zu schaffen machte.

**Amerika.** Der zwischen Nordamerika und Kanada entstandene Streit wegen Ausübung der Fischerei in den kanadischen Gewässern wird allem Anscheine nach ohne größere Schwierigkeiten beigelegt werden.

### Aus der Stadt und Umgebung.

Der Eisenbahnminister Maybach hat eine Verfügung erlassen, in welcher die Eisenbahndirectionen aufgefordert werden, eingehend über die mit den Heizvorrichtungen in den Eisenbahnwagen gemachten Erfahrungen zu berichten. Es sind im vergangenen Winter mannigfach Klagen über die Heizung der Personenwagen laut geworden.

Nachdem das Kammergericht in Berlin endgiltig die Veröffentlichung nichtpreussischer Lotterielisten durch preussische Zeitungen für strafbar erklärt, haben alle Berliner Zeitungen, welche z. B. die Gewinne der sächsischen Lotterie noch publiziert hatten, diese Veröffentlichungen eingestellt.

Bei der am Montag im Landtage stattgehabten Abstimmung über das neue Kirchengesetz haben die Abgeordneten des Merseburger-Quercfurter Kreises die Herren Neubarth und Weidlich mit „Nein“ gestimmt.

**Manöverpostordnung.** Um den Post- und Telegraphenverkehr mit den zu militärischen Uebungen aus ihren Garnisonen ausrückenden Truppen einheitlich zu regeln, ist eine Anleitung zur Behandlung der Manöverpostsendungen — Manöverpostordnung — ausgearbeitet worden. Dieselbe trat vom 1. Mai d. J. ab versuchsweise in Kraft, und zwar zunächst bei sämtlichen zum Verbands der königlich preussischen Armee gehörenden, sowie bei den im Verreiche des 15. Armeekorps garnisonirenden königlich bairischen, württembergischen und sächsischen Truppen. Von dem oben genannten Zeitpunkt ab sind die Bestimmungen der Manöverpostordnung seitens der Verkehrs-Anstalten nicht nur bei den Herbstübungen, sondern auch in allen übrigen Fällen zur Anwendung zu bringen, in welchen Truppentheile die Garnison über 48 Stunden verlassen (z. B. bei Schießübungen u.). Im großen Ganzen haben bis jetzt die aus den Garnisonen ausrückenden Truppentheile ihre Postfachen mit großer Regelmäßigkeit erhalten, wenn sich dieselben vorher rechtzeitig mit den Postbehörden in Verbindung setzten. Die Manöverpostordnung regelt nunmehr diese Verhältnisse einheitlich.

Trost für langsam Aufrückende. Die „Deutsche Heeresztg.“ macht darauf aufmerksam, daß in der Rangliste des Jahres 1839 die ältesten Secondelieutenants beim 5., 6., 7., 10. Jufaren-, sowie beim 2. und 5. Ulanenregiment Inhaber des 25jährigen Dienstkreuzes waren. Am 15. Juni 1830 wurde ein Premierlieutenant Gellert des Ulanen-Regiments Nr. 6 zum Wittmeister befördert, welcher seit dem 3. September 1818 der älteste Premierlieutenant im genannten Regiment war.

**Wetter-Propheten** des Landwirths sind zuvörderst die Tauben: Wenn diese sich auf das Dach einer Scheune setzen und den Kopf nach Osten wenden, so giebt es am Morgen, und wenn sie früh in den Schlag zurückkehren und am Hause oder auf dem Hofe umherfliegen, am folgenden Tage Regen. Fliegen sie weit auf die Felder und kehren erst spät in den Schlag zurück, so bedeutet das schönes Wetter. Ferner die Hühner: Wenn sie sich mehr als gewöhnlich mit gekrümmten Federn im Staube wälzen, so ist Sturm im Anzuge. Auch die Enten verkünden

Sturm, wenn sie mit den Flügeln das Wasser schlagen und auf dem Fuhle sich einander mit Geschrei verfolgen. Fliegen die Schwalben besonders gegen Abend hoch in der Luft, so zeigt dies trodenes Wetter an; streifen sie aber bei ihrem Fluge die Erde oder das Wasser, so ist Sturm oder Regen nicht mehr fern. Krächzen und schreien die Raben mehr als gewöhnlich, so ist dies ein Zeichen eintretenden Regens. Wenn sich die Bienen massenweise, ohne ganz beladen zu sein, nach ihren Stöcken zurückziehen, oder sich nur wenig von denselben entfernen, so zeigt dies nahen Regen an. Wenn die Bienen sich bei Annäherung böse oder gar steckhaftig zeigen, so ist sicher ein Gewitter im Anzuge; verhalten sich aber die Bienen ruhig, obgleich sich ein Gewitter am Himmel zeigt, so kann man darauf rechnen, daß die Gegend vom Gewitter verschont bleiben wird. Wenn die Kühe die Wand ihres Stalles, d. h. den Salpeter, welchen diese infolge Feuchtigkeit herausstreuen läßt, belecken, so giebt es folgenden Tages Regen. Auch leblose Gegenstände dienen den Landwirthsen als Wetterpropheten. Wenn die Senfe Morgens im Thau trocken bleibt, so bleibt auch das Wetter trocken, zieht sie dagegen Feuchtigkeit an und färbt sie sich bläulich ober röthlich, so giebt's binnen kurzer Zeit Regen. Dasselbe kann man bei einer Art beobachten, ob sie rein und glänzend oder trübe ist. Gleitet der Stiel eines Beiles oder eines anderen Geräthes nicht in der Hand, so droht ein Unwetter.

### Provinz und Umgegend.

In Almenau, wo Victor von Scheffel früher gern verweilte, soll dem Dichter ein Denkstein errichtet werden.

Die Strafkammer in Gotha verurtheilte einen Zimmermeister, welcher in hämischer Absicht die Todesanzeige einer zweiten Person hatte veröffentlichen lassen, zu einem Monat Gefängniß.

(Nachdruck verboten.)

### Berliner Tagesplauderei.

Der Berliner nennt seine Vaterstadt mit Stolz eine Weltstadt, die allen anderen Weltstädten über ist, aber er selbst hat sich in die Weltstadtrolle doch noch nicht so recht gefunden. Zum Exempel! Mit den neuen Markthallen, die jetzt eigentlich schon etwas Altes sein müßten, ist Berlin entschieden anderen, auf gleichem Range stehenden Städten voraus, und der Berliner sollte stolz darauf sein! Aber es giebt eine ganz große Menge, Publikum und Verkäufer, die auf die „Markthallen“ nach Kräften raionieren und sich den früheren Wochenmarkt zurückwünschen. Die früheren Märkte waren zwar schon etwas polnischer Natur, wenigstens was den Geruch anbetraf, und nicht im Geringsten einer Kaiserstadt würdig, aber dennoch! Sie sollen besser gewesen sein! Der Magistrat hätte auch etwas übriges thun müssen. Mindestens an jeder Straßenecke eine Halle, damit keine Entzerrung entsteht; für die Verkäufer Gratis-Räume, noch dazu eine Garantie für eine hübsche Tageseinnahme und dann hätte vielleicht kein Mensch ein Wort gesagt. Das ging aber nicht und folglich wird kritisiert und lamentiert, daß es eine Art hat! Aber die Zeit vergeht in der Weltstadt doppelt schnell und so ist denn sicher darauf zu rechnen, daß sich in vier Wochen alle noch vorhandenen Unebenheiten abgeschliffen haben und die Markthallen etwas Altes geworden sind. Angebot und Nachfrage haben sich dann endgiltig reguliert und das Klagen ist vorüber mancher Hausfrau über weiten Weg, mancher Verkäufer über zu knappen Verdienst.

Nach dem bösen Maianfang ist es wirklicher Frühling auch in Berlin geworden, und die Sprengwagen, welche den Kampf gegen den weltstädtischen Staub, einen ganz vertrackten Rader, führen, zeigen nun schon nichts Ueberflüssiges mehr. Zwar ist die Hochsaison längst zu Ende, aber dafür hat die allgemeine Gartenjaison mit Ulanz ihren Anfang genommen. Wo etwas Urdenses innerhalb der Stadt vorhanden ist und ein frisches Glas dazu winkt, da fehlt es auch an Zuprücker nicht, von draußen gar nicht zu reden. Stadt- und Pferdebahn befördern die Erholungslustigen in ungezählten Scharen hinaus



Am 27. — 29. Mai

**Ziehung**

im Königl. Regierungs-Gebäude in Wiesbaden.

**Loose v. Rothen Kreuz in Wiesbaden**

nur **1** Mark

**4000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.**  
**3 Hauptgewinne 60,000 Mk. (30,000, 20,000, 10,000 Mk.)**

Zu beziehen incl. amtl. Gewinnliste à Mk. 1,25. (11 Loose 10 Mark) vom **General-Debit**, sowie in **Merseburg** bei: Stadtrath **Zehender**, Burgstr.; **Bruno Hoffmann**, Schmale Str.

**Königliches Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.**

Angenehmer ruhiger Landaufenthaltort.

Seit Jahrhunderten vollbewährt bei **Blutarmuth** und **Bleichsucht**, **Nervenschwäche**, überhaupt **Schwächezustände** in Folge von **Wochenbetten**, nach **Körperlicher** und **geistiger Ueberanstrengung**, nach **Ausschweifungen**, ferner bei **Unfruchtbarkeit**, **nerösen Kopfschmerz**, **Lähmungen**, **Rheumatismus** und **Sicht 2c** Breite billig. **Wohnung 3-10 M.** ganze Pension, anerkannt sehr gut, per Person 3,50 M. **Kur-tage pro Person 3 M.**, pro Familie 6 M.

Gröffnung der Saison Mitte Mai ds. Js. Die Königliche Badedirection.

**Sand-Bäder.**

**Dr. A. Franke's Sand-Bäder** im Fürstenthal zu Halle a/S. werden am 15. d. M. eröffnet. Benutzung vorläufig jeden **Donnerstag**, **Mittwoch** und **Freitag**, Morgens von 7 bis 12 Uhr für Herren; **Samstag** von 1 bis 5 Uhr für Damen. Logement im Hause. Halle a/S., den 5. Mai 1886.

**Parkbad-Actien-Gesellschaft, Halle a/S.**

**Jeder Husten**

wird durch meine **Katarrh-Bröckchen** binnen 24 Stunden radical geheilt.

**A. Jssleib.**

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 33 Pfg. bei Herrn

**A. B. Sauerbrey** in **Merseburg.**

Reichhaltiges Lager von soliden

**Möbeln**

empfiehlt

Permanente Ausstellung completer **Zimmereinrichtungen**

**Herrn. Jul. Krieger,**

Leipzig, Petersstraße 271 (3 Hofen).

**Eulenstein's**

photographische Ateliers in Leipzig

**Ecke Tauchaer Strasse No 6** und **Zeitzer Strasse No. 30**, dem **Krystall-Palast** (Schützenhaus) schrägüber, Haus vor dem **Tivoli**, empfiehlt

**Photographien**

in allen Grössen bei vorzüglichster Ausführung zu den billigsten Preisen.

**Album-Karten-Brustbilder** oder **Visit-Karten-Portraits**

12 Stück 2 Thaler. 2

**Tüchtige Westen-Arbeiter**

werden bei hohen Löhnen gesucht.

**C. A. Steckner.**

**Zur kosmetischen Pflege von Mund und Zähnen,**

zur angenehmen Reinigung, Beseitigung von **Mund- und Zahngeschmack**, **Zahnweinstein** und **Zahn-schmerzen**, zur **Säuberung der Zahnflecke** (Caries) und um den **Zähnen blendende Weiße** und den **Mund liebliche Frische** zu verleihen, ist unüber-troffen die renommirte

**aromatische Zahnpasta**

von **C. D. Wunderlich**, kgl. Bayr. Hoflieferanten. Preisgekrönt **Nürnberg 1882**. Alleinverkauf à **50 Pfg.** bei **Paul Marschkeffel**, Drogen-handlung, **Rossmarkt 3.**

**Bei 1000 M. Gehalt**

sucht solide Leute zum **Kaffee-Verkauf** in **Post-colle** an **Private**

**Wilh. Volckmann, Hamburg.**

**Klettenwurzel-Haaröl**

feinstes, bestes Toilettenöl zur **Erhaltung**, **Kräftigung** und **Verhinderung** des **Haar**es, es **verhindert** das **Ausfallen** und **frühe Ergrauen** desselben und **beseitigt** die so lästigen **Schuppen**, à **Flasche 75** und **50 Pfg.**

Jede **Flasche** ist mit **Siegel** und **Firma** des **Verfertigers** **G. Zahn** in **Gotha** versehen und in **Merseburg** zu haben bei **Gustav Pöts.**

**Achtung!**

**Postkassett nach Leipzig** wird **jeden** **Montag** und **Freitag** **bis 8 Uhr** **Abends** **angenommen.**

**Handelsfrau Bertha Böhme, Saalstraße 6, im Hofe.**

**Ein Pferd verkauft**  
**Bündorf 14.**



**Auction.**

**Sonnabend, den 15. Mai** **cr. Nachmittags 1 1/2 Uhr** **versteigert** ich **zwangsmäßig** im **Gasthofe zum Kronprinzen** in **Vorbitz**

- 1 Sopha
- 1 Schreibsecretair
- 1 Klavier und 1 Kleidersecretair

**Merseburg, 12. Mai 1886.**

**Tag, Gerichtsvollzieher.**

**Cigaretten-Special-Handlung**

von

**Ernst Meyer,**

**Bahnhofstraße Nr. 1,**

empfehle **höchste Qualität** **alter Cuba-Plantagen** - **Cigaretten** und **empfehle** einem **geübten Publikum** solche **aufs Angelegentlichste**, wie auch **sehr** **gut assortirte Lager** in **Bremer & Holländer Cigaretten.**



zu **Neubrandenburg.**

**3 Equipagen**

(Vierspännige u. Zweispännige)

im **Werthe** von **10,000** **Mark**, **4500** **Mark**, **1650** **Mark**,

sowie **73** **edle** **Reit-** u. **Wagenpferde**

im **Gesamtwerte** von

**64,094** **Mark**

und **1020** **sonstige** **werthvolle** **Gewinne.**

**Mecklenburgische**

**Pferdeloose** à **1** **Mark**

(11 Loose für 10 Mark)

sind, so **lange** der **Vorrath** **reicht**, zu **haben** in **den** **durch** **Placate** **kenntlichen** **Verkaufsstellen** und zu **beziehen** **durch**

**F. A. Schrader, Hannover,**

**Gr. Posthofstraße 29.**

**Ladenregal**

und **zwei** **Kleiderschränke** zu **verkaufen** **Clobigkauerstr. 5 B.**

**Gewächshaus**

auf **Abbruch** **sofort** zu **verkaufen** **Clobigkauerstr. 5 B.**

**Einladung**

zur **Versammlung** des **Bauern-Vereins** **Merseburg** und **Umgebung**

**Sonntag d. 16. Mai 1886, Nachmittags 3 Uhr** in der **„Kaiser**

**Wilhelms-Halle.**“

**Tagesordnung:** **Wissenschaftliche** **Vorträge**

und **Vorstands-Wahl.**

Wir **laden** die **geehrten** **Mitglieder** und **Gäste**

zum **zahlreichen** **Besuch** **freundlichst** **ein**

**Der Vorstand.**

**Eine** **weiße** **Kinderchürze** am **7. auf** dem **Wege** von **Merseburg** nach **Zer-gar** **abhanden** **gekommen.** **Abzugeben** gegen **Belohnung** bei **Frau**

**Generalin** von **Schwartzkoppen.**

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt  
Von C. Friedrich.

36. Forts.]

Ein Klopfen an die Thür, nicht zaghaft, sondern fest, bestimmt, ließ ihn, wie auf einer bösen That ertappt, plötzlich derartig zusammenfahren, daß der helle Schimmer von seinem Gesichte gänzlich wich und einer düsteren Wolke, welche seine Züge überschattete, Platz machte, denn im selben Augenblick ärgerte er sich selbst über sein Erblicken, welches er im Allgemeinen gegen den Thoren überließ, welche von Gewissen und einer Vergeltung alles Bösen im Leben saßelten, während er nur Geringschätzung für derlei Empfindungen, wie er es nannte, hatte. Ein kurzes „Herein“ verrieth seinen ganzen Verdruß.

Die Thür öffnete sich und in das Gemach trat eine gekrümmte Mannesgestalt.

„Was zum Henker — ah, Sie sind es, Hellwich,“ brach der reiche Mann seine lebenswürdige Empfangsrede ab. „Was führt Sie denn schon wieder zu mir?“

„Eine Kleinigkeit, gnädiger Herr,“ versetzte der Eingetretene geschmeichelt. „Eine ganze Kleinigkeit. Der gnädige Herr Sohn —“

„Nun, was ist es mit ihm? Kann er nicht selber den Weg zu seinem Vater finden?“ fiel Herr Kolbe dem Sprecher barsch ins Wort.

„Ach, der gnädige Herr kennen die Scheu des gnädigen Herrn Sohnes vor derlei Angelegenheiten,“ versetzte der Andere sich kränkelnd wie ein Sal mandor, und es ist, wie gesagt, nur eine ganze Kleinigkeit. Ein einziger Namenszug von dem gnädigen Herrn und die unangenehme Belästigung ist vorüber.“

Herr Nikolaus Kolbe's Augenbrauen hatten sich finster zusammengezogen. Führte der Mann vor ihm sich in solcher Art und Weise bei ihm ein, so hatte das allemal seinen guten Grund und er wußte von vornherein Bescheid; doch ebensoviele wußte der Abgesandte des „gnädigen Herrn Sohnes“, daß die böse Laune des gehärteten Mannes sich schließlich immer in gefügige Nachgiebigkeit verwandelte, welche ihn den verlangten Namenszug thun ließ, so sehr er sich Anfangs auch jedes Mal dagegen sträubte, denn nicht verstand, oder auch nicht verstehen wollte, die gegen Alle unerbittliche Mann besaß seinem Sohne gegenüber gar keine Macht.

„Nun, zeigen Sie her, was haben Sie denn?“ stieß er auch jetzt kurz heraus und Hellwich reichte ihm die aus einander gefaltete Bantaweißung. „Ah,“ fuhr er fort und mit einem Soh stand er auf seinen Füßen, „sechzigtausend Mark! Haben Sie den Verstand verloren, daß Sie mir einen solchen Bettel zu überreichen sich erlauben?“

Der Abgesandte Robert's lächelte mit dem Ausdruck von Dummheit.

„O, gnädiger Herr, Verzeihung,“ sagte er, „aber ich zweifle nicht, daß Herr Robert mit der Anweisung auf die doppelte Summe nicht wenig beglückt sein würde!“

Herr Kolbe hatte einen Sturmmarß durch das Gemach begonnen. Jetzt blieb er plötzlich dicht vor dem Sprecher stehen und sah ihn mit stechendem Blick an.

„Mann!“, rief er dabei heraus, „ist das nun Spott oder Dummheit? Ich will hoffen, das Letztere. Die Forderungen der letzten Zeit halten wenig; Schritt mit denen der früheren Jahre und ich habe Sie nicht wenig im Verdacht, die Schuld daran zu tragen. Mein Sohn führt ein so kostspieliges Leben, wie sein Vater es sich nie gestattet hat —“

Ein nur zu bemerkbares Lächeln zeigte sich von Neuem auf Hellwich's Gesicht. Herrn Kolbe entging es nicht und heftig brach er aus:

„Was soll das? Auf der Stelle reden Sie!“

Hellwich warf sich tief in die Brust; sein Auftreten in diesem Moment widerspricht in der schärfsten Weise seinem unterthänigen Benehmen bei seinem Eintritt.

„Was das soll?“ wiederholte er die Worte des Fragestellers. „Nun, ein Majestätsverbrechen wird es wohl gerade noch nicht sein, wenn ich mir ein Lächeln erlaube. Ich dachte nur daran,

daß der einzige, große Unterschied darin besteht, daß des gnädigen Herrn Ausgaben Niemand kontrollirte, während Herr Robert eben das Geld von seinem Vater nötig hat!“

„Kommen wir zu Ende“, unterbrach Herr Kolbe gänzlich unvermittelt die nicht wenig bezüglich gesprochenen Worte des Untergebenen.

„Ich soll diese Anweisung unterschreiben?“

„Der Herr Sohn läßt den gnädigen Herrn darum bitten,“ versetzte Hellwich, geschmeichelt wie zuvor.

Die Finger des Millionärs zuckten nervös, seine Augen flackerten unruhig, als er nach dem schmalen Papierstreifen griff, welchem sein Namenszug gleichsam das Weithzeichen ausprägte. Schon setzte er zum Schreiben an, als in demselben Augenblick ein schriller Glockenton das Haus durchschellte, dessen Schall ihn mit einer Wucht traf, daß die Feder ihm entfiel und seine Blicke sich gleich darauf wie verlagert der Thür zuwendeten, welche mit Behemung aufzog, um eine völlig dunkel gekleidete Frauengestalt auf der Schwelle erscheinen zu lassen, deren geisterhaft bleiches Antlitz gespenstisch aus der finsternen Umrahmung hervorblitzte, während die schwarzen Augen gleichsam feurige Blitze auf ihn schleuderten, so daß es dem geldverhärten Mann zum ersten Mal in seinem Leben war als trete die verkörperte Nemesis vor ihn hin, um Rechenschaft fordernd, ein furchtbares Gericht zu halten und über ihn abzurtheilen ohne Erbarmen.

## Hierundwanzigstes Kapitel.

Minuten bedurte der sonst so unerschütterliche Herr Nikolaus Kolbe, ehe er seine Fassung wiederzuerlangen im Stande war, und auch Minuten hatte die schlafne Frauengestalt auf der Schwelle nötig, ehe sie den Thürposten, an welchen sie sich mit der einen Hand, Stütze suchend, angeklammert hatte, loslassen und sich wieder ohne Schwanz auftraffen konnte, um vollends in das Zimmer einzutreten, in welchem die beiden Männer bis zu diesem Moment ebenfalls in regungsloser Stellung verharrten.

Bei ihrem Näherkommen erst kam Bewegung in den wie zu einer Bildsäule erstarrt stehenden Millionär und seine Augen wandten sich mit einem raschen Blick seitwärts und auf Hellwich, eine beredete Sprache führend, welche dieser aber nicht verstand, oder auch nicht verstehen wollte.

„Entfernen Sie sich!“ herrschte Herr Kolbe ihn zu.

„Aber, gnädiger Herr, nur einen Moment — Herr Robert —“

„Fort!“ schrie der reiche Mann auf und Hellwich, der in diesem Augenblick wirklich nicht begriff, was er denn für einen Fehler begangen, daß der Gebieter dieses Hauses sich wie ein Rajender henahm, schloß sich so eingeschüchtert, daß er in schleunigster Hast den Rückzug antrat, im Gehen nur noch einen nichts weniger als freundlichen Seitenblick auf die Eingetretene werfend, welche im Moment, wo er seine Aufgabe bereits so glänzend gelöst sah, als Störerin dazwischen trat.

Ob die Gedanken Herrn Kolbe's freundlichere waren, als er, nachdem die Thür hinter seinem Untergebenen sich geschlossen, jetzt auf seine Besucherin zutrat, welche eine stumme Zeugin der kleinen Scene gewesen war, die jedoch kaum eine Minute gewährt hatte, war wohl noch fraglich. Wenigstens deutete sein finsternes Gesicht wenig genug darauf hin und das nervöse Zittern, welches ihn befallen und sich sogar an dem Fliegen seiner Hände kund gab, redete davon, daß es eine besonders große Aufregung sein mußte, welche diesen sonst so unbewegten Mann aus der Fassung gebracht hatte. Und das war allerdings der Fall, so fremd ihn auch selbst die Entdeckung berührte, denn an eine solche Möglichkeit würde er nie geglaubt haben.

War die Begegnung mit dem Mädchen, welches da vor ihm stand, die Ursache? Oder was war es sonst, das ihn bei ihrem Anblick ergriffen hatte mit solcher Allgenau?

Ihre Blicke waren unverwandt mit durchbohrendem Ausdruck auf ihn gerichtet während der kurzen Sekunde, daß er nach Worten rang.

„Fräulein Hofmeister,“ gewann er es jetzt end-

lich über sich, hervorzubringen, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

Helene war in der That die Eingetretene und die Scene, welche Herr Nikolaus Kolbe sich vorhin ausgemalt, konnte recht wohl der Wirklichkeit entsprechen haben.

Schmerzlich zuckte es um ihre Lippen bei seinen Worten und ihre Rechte, welche wie zur Stütze die Lehne eines Sessels erfaßt hatte, bebte merklich.

„Die Ehre?“ wiederholte sie mit einer grenzenlosen Bitterkeit. „Ist mein Kommen wirklich eine Ehre für Sie, mein Herr, ist es nicht vielmehr eine Schande, eine Schmach für Sie, daß ich in dieser Stunde zu Ihnen kommen muß mit der Frage, welche mich einzig hierherführt?“

„Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht,“ stammelte er und der Mann mit der Seele von Papiergeld war verwirrt. „Vor Allem aber, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Mit einer heftigen Geberde wehrte sie ab.

„Man setzt sich nicht an einem Orte, wo Einem die Sohle unter den Füßen brennt und wo jeder Athemzug ein Giftthauch ist —“

Er wollte sie unterbrechen, doch mit einer Hoheit, welche im unabweisbar Schweigen gebot, fuhr sie fort:

„Ich will mich kurz fassen. Mein unglücklicher Vater ist fort, entflohen, während ich auf dem Kantenlager danieder lag. Man verheimlichte mir sein Verschwinden und hielt mich mit Ausflüchten hin, bis endlich heute die Ärzte gestatteten, mir den Brief, den mein Vater mir hinterlassen, zu übergeben. Diese Zeilen enthüllen mir nur einen Bruchtheil. Sie verriethen mir Nichts als die Flucht des Vaters, zu der ihn die Verhältnisse trieben. Mich, die er zurücklassen mußte, bejahl er dem Schutze Gottes an. Als ich zum ersten Male diese Worte las, sagte ich sie kaum, aber dann plötzlich kam es mit einer furchtbaren Klarheit über mich. Die Worte, welche Sie am Weihnachtstage zu mir sprachen und die mir damals so unverständlich waren, jetzt verstand ich sie in ihrem vollen Umfange.“

Das war es gewesen, was mehr noch als der Ruin das Haus Hofmeister treffen konnte, wie Sie mir andeuteten. Der Vater war entflohen und Sie wußten darum. Wie eine Erleuchtung kam der Gedanke über mich und ich bin durchdrungen davon, daß ich auf der rechten Fahrte bin, wenn ich hierher kam, um Das zu erfahren, was die Abschiedszeilen mir verschwiegen. Herr Kolbe, wohin hat mein unglücklicher Vater sich gewendet?“

Er hatte Zeit gehabt, sich während ihrer Rede von seinem Erschrecken, das ihr unerwarteter Besuch ihm bereitet, zu erholen. Eine nicht geringe Ueberraschung hatte sich seiner bemächtigt. Er hatte gewähnt, ein gebrochenes Mädchen wiederzufinden, welchem der Schicksalsschlag, der sie getroffen, den stolzen Nacken gebeugt und seinen Wünschen willfährig gemacht hatte, und statt dessen stand vor ihm ein starkes Weib, welches genau wußte, was es wollte, und das ihm so stolz und unnahbar begegnete, wie kaum je zuvor. Born und Enttäuschung ließen die Galle in ihm sich regen und das gab ihm die Kraft, die verlorene Fassung schneller wiederzugewinnen, als wie das sonst wohl der Fall gewesen sein würde.

„Mein Fräulein, mit Ihrer Erlaubniß, wenn Sie denn durchaus stehen wollen, so nehme ich allein Platz,“ sprach er mit Spott. „Ihre Frage versteht mich in nicht geringes Erstaunen, aber Sie fragen mich ein wenig zu viel. So gern ich bereit bin, Ihnen in jeglicher Weise zu dienen, in diesem einen Falle muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben.“

Helene's Athem stockte bei seinen letzten Worten.

„Sie wissen es nicht?“ stammelte sie.

„Nein,“ versetzte er doppelstimmig, denn die Antwort konnte sich ebensoviele auf das Nichtwissen beziehen, wie sie auch eine direkte Verneinung ihrer Frage sein konnte. „Ich weiß so viel wie Sie; doch seien Sie getroßt, ein so zärtlicher Vater, wie der Ihrige, wird nicht lange auf eine Botschaft an seine Tochter warten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgegend.

† Dem im Kreise Querfurt belegenen Gutsbezirke Oberförsterei Pödelst ist der Name „Oberförsterei Freyburg“ beigelegt worden.

† Die Nr. 93 des „Weissenfelder Kreisbl.“ sagt bezüglich des Festplatzes, auf welchem das mitteldeutsche Bundesfestspiel zu Gera abgehalten werden soll: „Das Terrain, welches von dem Elsterfluß begrenzt wird, umfaßt ca. 80 000 Quadratmetern.“ Ein stattliches Räumchen.

**Nordhausen, 8. Mai.** Ein vor fünf Jahren in Magdeburg desertirter Musiker von der 8. Compagnie des 26. Infanterie-Regiments, welcher damals seine Uniform in die Elbe geworfen und unter Annahme eines falschen Namens noch längere Zeit in Magdeburg als Steinmetz gearbeitet, später aber nach einigen Versäumnissen hier in Arbeit getreten, ist durch Verrath eines Frauenzimmers, mit welchem er Umgang gepflogen, ermittelt und verhaftet worden. Nach langem Leugnen hat er endlich ein Geständniß abgelegt und ist heute unter militärischer Escorte nach Magdeburg transportirt worden.

**Erfurt, 9. Mai.** Im Theater des hiesigen Concert- und Theatervereins ging heute vor ausverkauftem Hause zum erstenmale das Lutherfestspiel von Hans Herrig in Scene. Von Fest und fern waren Zuschauer herbeigekrömt. Die Aufführung war eine vollkommen schöne und nach jeder Richtung hin wohlgelungen. Dem Lutherdenkmal-Verein, welcher die Errichtung eines Lutherdenkmals in Erfurt im Auge hat, stehen hoffentlich durch die Aufführungen recht beträchtliche Einnahmen zu.

† Gelegentlich einer durch einen Gerichtsvollzieher zu Erfurt im Gasthof „Zum König von Preußen“ vorgenommenen Auktion fiel einem Bieter ein noch gut erhaltenes Sopha für 50 Pfennig und einem anderen ein Küchenschrank für — 10 Pfg. zu.

† Zu der vakanten Bürgermeisterstelle zu Münsberg haben sich 81 Bewerber gemeldet und zwar: 24 Bürgermeister, 19 Stadtsekretäre, 13 Referendare, 6 Hauptleute a. D., 4 Beigeordnete, 3 Lieutenants a. D., 2 Kriminal-Kommissare, 2 Postsekretäre, je 1 Rentmeister, Regierungs-Diätar, Stadtbaumeister, Rechtsanwalt, Kandidat jur., Genossenschafts-Director und 1 Amtsvorsteher.

† Der Krystallpalast in Leipzig (Besitzer Ed. Werthold) wird nach den Plänen des Architekten Hofbach und den Rathschlägen des Altmeisters Renz in einen massiven monumentalen Zirkusbau umgebaut, in welchem auch ein Diorama Aufnahme findet. Der Bau ist für 4 500 Personen berechnet. Die ersten Vorstellungen sollen Oftern 1887 stattfinden.

**Leipzig.** In einer hiesigen Buchhandlung war im Laufe der letzten Zeit das Verschwinden von Zeitschriften auffällig geworden. Als daher der Eigentümer der betr. Handlung vor einigen Tagen ein Packet mit neuen Zeitschriften vor sich vorfand, hielt derselbe einem Lehrlinge vor, daß er es gewesen sei, der ihn wiederholt bestohlen habe. Dies räumte der Lehrling nicht nur ein, sondern gab auch noch an, daß sich auch noch ein anderer Lehrling und ein Markthelfer an den Diebereien betheiligt und daß ein hiesiger Hochproductenhändler die gestohlenen Bücher und Zeitschriften ihnen abgenommen habe. Gegen alle diese Leute wurde Seitens der Criminal-polizei vorgegangen. Es handelt sich dabei um Bücher und Zeitschriften im Werthe von einigen Hundert Mark.

**Weimar, 8. Mai.** Heute Mittag wurde von einem hiesigen Gerichtsdiener ein Verbrecher, Namens Rinaldo Drüschler aus Schöndorf, nach Weimar gebracht; unterwegs aber, unfern der Stadt, an der Buttelsiedter Chaussee, überfiel der Genannte den Gerichtsdiener und brachte ihm mit einem Messer einige schwere Wunden an am Kopfe bei. Er entlohf darnach in der Richtung nach Apolda, während der beflagenswerthe Gerichtsdiener in bedenklichem Zustand nach der Stadt gebracht wurde.

† In Altenburg ließ eine Frau ihr in der Wiege liegendes Kind auf einige Minuten allein und machte einen Ausgang. Das einjährige Kind suchte sich ein Stück Zucker, welches auf dem Tische lag, zu holen, zog an dem Tischchen und riß dabei die brennende Petroleumlampe mit her-

unter. Letztere setzte das Bettchen in Brand. Das schreiende Kind wurde von Nachbarn bald aus dem Zehner gezogen; es hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß es am andern Tage starb.

## Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Mittheilung vom Haupt-Agenten Fritz Kuybals Halle a. S. „Aler“ ist am 3. Mai Mittags in Newyork angekommen; „America“ ist am 4. Mai in Baltimore angekommen; „Ems“ ist am 5. Mai von Bremen nach Newyork abgegangen; „Hohenzollern“ ist am 5. Mai von Bremen nach Baltimore abgegangen; „Berra“ ist am 5. Mai von Newyork nach Bremen abgegangen; „Leipzig“ ist am 5. Mai in Bremerhafen angekommen; „Eber“ ist am 5. Mai in Bremerhafen angekommen; „Siber“ ist am 6. Mai in Southampton angekommen; „Ems“ ist am 6. Mai von Southampton nach Newyork weitergegangen; „Aler“ ist am 8. Mai von Bremen nach Newyork abgegangen.

## Theater und Kunst.

Im Hamburger Hoftheater hat das Volkstheater „s Müller“ einen vollständigen Erfolg errungen. Herr Schweighofer fand außerordentlichen Beifall. — Die Weininger gelang in Mainz im Gesamtgastspiel mit Shakespear's „Kaufmann von Venedig“, welches Stück für das im Herbst in Aussicht genommene Gastspiel der Weininger in America neu inscenirt wurde.

Nach wie haben sich Lotterien einer solchen Beliebtheit erfreut, als diejenigen die Zwecke der allgemeinen Krankenpflege unter höchsten und höchsten Protektorat stehenden Lotterien für die Vereine vom rothen Kreuz.

Am 27., 28. und 29. Mai findet im Kgl. Regierungsgebäude in Wiesbaden die Ziehung der rothen Kreuz-Lotterie statt, wobei 4000 Gewinne mit den reichen Hauptgewinnen von 30 000, 20 000, 10 000, zusammen 150 000 Mark zur Entscheidung kommen. Die Gewinne bestehen in hohen Silber- und Goldpreisen. — In Antwerpen gab guten Zweckes und dem Umstände, daß die Hälfte der ganzen Einnahme für Gewinne verwendet wurde, ist der Erfolg und die Nachfrage bei dem General-Debit und allen Vorverkaufsläufern nach den Loosen, welche nur 1 Mark kosten, sehr lebhaft und wird der Verkauf bald geschlossen werden müssen.

## Kleine Mittheilungen.

\* [Das Lachen.] Lachen, Schlaf und Hoffnung, sagt J. K. Weber, der sich selbst den lachenden Philosophen nannte, gab uns Mutter Natur gegen die Mühseligkeiten unseres Lebens. Die Hoffnung war das Einzige, was in Pandora's Büchse zurückblieb, sie gleich einer Kokentropfen, die an einem Stamm mit fordenprächtiger Birtlichkeit sich entfaltet aber nicht wie diese von Dornen umgürtet ist — der Schlaf ist der Belaher der Kraft, der Unfähigkeit des Schmerzes, das Ansehen in einer schöneren Welt — ein süßliches Lachen ist die heilsamste Arznei für die melancholisch angelegelte Menschheit.

Nur der Mensch vermag zu lachen, der gesammten Thierwelt ist der Vorzug verlag, während doch die Schwesler des Lachens, die Tränen, auch bei den Thieren im Augenblicke des Schmerzes beobachtet wurde. Das Lachen ist eben mehr als eine rein körperliche Aeußerung der Befriedigung und der Freude — denn warum sollten die Thiere nicht auch diese ebenso zum Ausdruck bringen wie den Schmerz — es ist mehr, als die bloße trampantartige Bewegung der Organe, es ist das Produkt einer gewissen Denkfähigkeit. Das dessen geborene Kind kennt das Lachen noch nicht, und erst nach Monaten begrüßt die Mutter freudensprahlendes Lächeln die lächelnden Wienen des Lieblinges als das Morgenroth der heraufdämmenden Vernunft.

Und doch sagt das Sprichwort: „Am vielen Lachen erkennst man den Narren“, es soll sich aber weniger wohl auf die Quantität als auf die Qualität der edlen Naturgabe beziehen; da brüht sich der Engländer schon präzisier aus, wenn er von seinem Hans Taps sagt: „he has found the hare's nest, and is laughing at the ears.“ — „Er fand das Lager eines Hasen und lacht über — dessen Ohren!“ Nicht das häufige Lachen an sich macht lächerlich, sondern das Lachen ohne Ursache, und ein Mensch, der gern und gut lacht, soll und lieber sein, als ein erstarrter Murrkopf, der vielleicht gar wie jener schwärzliche Kirchenwahrer Clemens von Alexandria meint: „Lachen und Lachenerregen geniet Christen nicht!“

Gut lachen ist eine Kunst, die leider so wenig geübt wird als das „gut“ Zuhören, und doch gehört Beides ebenso sehr zu einer angenehmen Unterhaltung, als kurzes Sprechen an sich. Der Gebildete soll sein Lachen in der Gewalt haben, denn nur dem Ungebildeten ist das rohe, alkalaute Lachen zu verzeihen. Man hat nicht ganz ohne Grund aus dem Tonalfall des Lachens auf den Charakter der Lacher geschlossen und sicher kann selbst nicht der gelibteste Schauspieler — leider verzeihen sie meist überhaupt nicht natürlich zu lachen — das Lachen eines Menschen auch nur annähernd vollkommen nachzuahmen. Ein feines „Lächeln“ ist die durchgeistigste Form des Lachens, aber leider oft auch der bequemste Ausdruck geäußert Empfindung — von dem besonnenen Lächeln des Spätlings bis zum gezwungenen der atemlosen Längerin. Die Grazien werden lächelnd dargestellt, und Ariost singt von der liebreizenden Alcine:

„Der schöne, holde Mund,  
Der solch ein anmuthsvolles Lächeln wies,  
Das auf der Erde schafft ein Paradies.“

Und er fügt hinzu:  
„Er mußte es, daß der Verrath, Betrug  
In solchem Lächeln wellet oft genug.“

\* [Eine sehr pitante Theater-Erinnerung] hat der jetzt seiner Kunst zurückgewandene Wiener Hofschau-

spieler Ernst Hartmann heimgebracht. Aus der österreichischen Kaiserstadt wird darüber berichtet: Hartmann war in Florenz und sah dort die premiere von Suppes „schöner Galathea“. Die Operette fand entzückenden Beifall, bis sich gegen das Ende das Blatt wandte. Für die Vorstellung in Florenz wurde unbegreiflicher Weise der übliche Schluß der Operette dahin erweitert, daß im Beise die Bitte gerichtet wird, die schöne sei abgeworbene Galathea von Neuen zu verheirathen. Aus dem Wollenstücker taucht plötzlich die Göttin empor und erfüllt das Flehen. Aber wie ersehen hier die Schamgeborene! In Gestalt eines reizenden Mädchens, das sich so natürlich gab, wie nie vorher ein Weib auf der Bühne. Einen Augenblick schen auch das Publikum so verheiratet zu sein wie Galathea. Dann entband ein Muechel der Entrüstung und wie auf ein Signal erhoben sich sämtliche im Saale anwesenden Damen und verließen das Haus. Die Herren freilich blieben staubhaft zurück und lorgnetirten die Unfähigkeit auf den Brettern. Des andern Tages wurde die Aufführung der „Schönen Galathea“ in dieser Ausgabe von Repertoire abgelegt. Einmal und nicht wieder.

[Einduftiges Trinität.] Von Richard Schmidt-Cabinas ist eine Sammlung neuer Gedichte: „Die Brummstimmer der Zeit“ erschienen, aus welcher wir das „duftige Trinität“ (nach bekannter Melodie zu singen, welches sich in dem Festbesetzung zum Drebbener Jägerianer findet, mittheilen):

In tiefer Walle sig' ich hier  
Dem Hut bis auf die Soden;  
Ich trinke weder Wein noch Bier —  
Ich lauch an meinen Roden!  
Im Paarfaß quillt Champagner'schaum,  
Wie schab' wenn er verpufft!  
Draus saug' ich rothen Himmelstraum  
Und haue, haue, haue!  
Da solch Parfüm durchstühet mich,  
Dir haue' ich's heiliger Jäger:  
Denn eine „Stamm“ so wie ich,  
Sag nur der Volletträger!  
Ob rings das menschlische Geschmeiß  
Nach Bech und Schwefel musste.  
Dem Rosenöl gleich unser Schweiß —  
Ich dufte, dufte, dufte!  
Mit Rheinwein haue der feiste Gaud  
Begeizten seine Trüffel,  
Allein an meinem eig'nen Haue  
Will ich mich stott beschliffen!  
Die besten Sorten riech' ich frisch  
Zum Aegerer jedem Schufte,  
Bis daß ich selig unterm Tisch  
Mich dufte, — dufte!

\* [Eine hübsche Theater-Anecdote] erzählen Wiener Wälder von dem kürzlich verstorbenen Schriftsteller Bernmann Sallmayer, der Ende der schmerzigen Jahre eine Zeit lang im Theatralischen in der Hofstadt geleitet hatte. Einmal Tages drohte ein merkwürdiger Streite unter den Seubretten seines Theaters auszubrechen. Die erste Vorkämpferin, welche eine besondere Vorliebe für Krebs an den Tag legte, ärgerte sich darüber, wenn bei den auf der Bühne üblichen Gelegen Krebs aus respektvollem Papiermalcher zur Tafel gelangten, während die übrigen Damen außer sich waren, daß fast das echte Champagner's Klob zusammen das Hingebier getoten wurde. Sie erklärten in einer an den Director gerichteten „Resolution“, daß sie mit diesem unangenehmen Zustande keineswegs zufrieden seien und baten um Abhilfe, wobei allerdings sie einmüthig die „Arbeit“ einstellen würden. Sallmayer that, als ob er dieses Ultimatum sehr ernst nähme, erschieben am selben Abend scheinbar ausgesetzt auf der Bühne, wo die Damen alle versammelt waren und siehe ihnen zu: „Was, frönen wollt Ihr, wie die Käsegerichte? Gut, Ihr sollt den Champagner haben, auch die Krebs und das echte gebadene Kämmere — aber nur unter einer Bedingung: die nächste Woche soll ein Festionsstück aufgeführt werden, wo sich drei unglückliche Frauen zum Schluß mit Gift das Leben nehmen müssen. Und das sage ich Euch gleich: wenn Ihr echten Champagner trinken wollt, so muß auch das Gift eich sein, so wahr ich Hermann Sallmayer heiße. Und gleich wieder ich's von der Apotheke vis-à-vis bringen lassen!“ — „Nein, nein! nein! nein!“ — „schröien und jammernde die mit so vorzüglichem Appetit gesegneten Ober- und Unter-Soubretten, die tommischen und nichtkommischen Alten vier durcheinander und eiten erschredt von der Bühne weg in ihre Garderoben.“

\* [Tempora mutantur.] Vor einigen Jahren machten zwei Personen viel von sich reden, die heute noch den meisten Verehrern in guter Erinnerung sind: Augustin Securius, die durch ihre männliche Unerbundenheit bei ihren Ballonfahrten Sensation erregende Aeronautin, und Director Schreier unter dessen Regide das kaisersüßliche Theater im Zehnt der Volksbeliebtheit stand. Director Schreier ist jetzt, wie eine Localcorrespondenz berichtet, unter dem Pseudonym „Friedrich“ ein sehr mittelmächtiger Einzelgänger-Komiker in einem Lager-Beer-Saloon in Prag, während die weltberühmte Auguste Securius in Philadelphia in einem Lumpen-Engros-Geschäft die Qualitäten fortirt.

\* [Deutsche Langarten.] Daß die Bemühungen, unsere Mutterprache von den fremdlandischen Schmaragern zu reinigen, immer größere Kreise umfassen, beweist die Thatfache, daß auf manchem der in letzter Zeit in Dresden stattgefundenen Bälle nach deutscher Langartordnung getanzt wurde. Die betreffenden deutschen Zeichnungen sind so vortrefflich gewählt, daß sie wohl verdienen, auch anderwärts bekannt zu werden. Für Polonaise las man Deuzillungsreigen, für französische französischer Reigen, für Tyrolische Tyroler, für Cotillon Gabentanz. Vielleicht entzündete sich die eine oder die andere Gesellschaft, beim Neubrud ihrer Langarten diesem Vorgange zu folgen.

\* [Eine tragikomische Scene] ereignete sich kürzlich in Randsdorf. Als der Gerichtsvollzieher einen Gewirth pfänden wollte, ergriß Letzterer, da er im Besitze von Kostbarkeiten war, damit die Flucht; hinter ihm her jagte der Beamte, ein Schreiber und mehrere Gläubiger. Ob die „Jagd“ von Erfolg gewesen, wird nicht mitgeteilt.